

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 5

Artikel: Auch ich war Lehrer
Autor: Frosch, Reinhart / Spring, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch ich war Lehrer

REINHART FROSCH

Auch ich war Lehrer – und zwar vor etwa vierzig Jahren, an einer kantonalen Mittelschule. Ich unterrichtete ein naturwissenschaftliches Fach. Nach einem Jahr kehrte ich zähneknirschend in die Forschung zurück. Die Arbeit mit den Schülern fand ich zwar einigermaßen erträglich. Aber ich fühlte mich oft unzufrieden beim (meinerseits heuchlerischen) Umgang mit Kollegen, Behörden und – vor allem – Eltern.

Also, Ihr Eltern von Schulkindern: Ihr

habet wahrscheinlich leider Recht, wenn Ihr annehmt, dass Ihr die Zukunftsaussichten Eures Sprösslings durch Besuche beim Lehrer verbessern könnt. Wenn Ihr erotisch attraktiv seid, und wenn sich Euer Geschlecht von jenem der Lehrperson unterscheidet, ist der gezielte Einsatz dieser Attraktivität durchaus Erfolg versprechend. Wenn Ihr zur gehobenen Gesellschaft gehört, empfiehlt es sich, dafür zu sorgen, dass die Lehrerschaft von Eurem Status Kenntnis erhält.

Beides – Sexappeal und Snobappeal – lässt sich an Elternabenden zur Geltung

bringen. Setzt euch also dafür ein, dass zahlreiche Elternabende stattfinden, und benehmt euch bei diesen Anlässen recht auffällig. (Wenn ihr weder schön noch reich seid, kann ein deutlich zur Schau gestelltes Interesse am Lieblingsfach des Lehrers Wunder wirken.)

Andererseits wäre es auch möglich, Gott oder dem Schicksal zu vertrauen und die Lehrkräfte machen zu lassen. Dann würde vielleicht ein etwas geringerer Teil der ausgebildeten Lehrer und Lehrerinnen den Schuldienst vorzeitig quittieren.



MAX SPRING

Von Noten und Nieten

Faustregel

Lehrer sollten darauf achten, dass ihr Vorsprung an Fachwissen gegenüber ihren Schülern nicht weniger beträchtlich als das Pensum einer Schulstunde.

Kein Bock

Es gibt Schüler, die sind wie Landkarten. Den ganzen Vormittag hängen sie herum.

Der Lehrer

Er schrieb in seinem Leben eine Menge Noten. Die Schüler pöfften darauf.

Im Klassenzimmer

Was haben Lehrer und Schüler gemeinsam? – Sie warten auf die Pause.

Lücken

Wenn sie den Mund aufmachte, wurden Ihre Bildungslücken sichtbar.

Mit Kreide

Lehrer schreiben mit Kreide, um bei Schulschluss sagen zu können: Schwamm drüber!

Am Morgen

Stiller Wunschtraum aller Schüler: Eine Fernbedienung zum Wegzapfen.

Gerd Karpe

Leer-Amtliches

Um bestimmte Pädagogen, die sie um den Stoff betrogen, machen Schüler einen Bogen.

Nein, gemeint sind nicht die Drogen.

Wie so manche Demagogen, sind sie häufig ICH-bezogen, selbstgerecht-bigott-verlogen und im Grunde arg verschroben.

Werden Schüler frei erzogen, also nicht von Ideologen, könnte man die Szene loben.

Lehre, ist sie ausgewogen, hält Kontakt mit jedem Boden. So wird sie nicht aufgesogen von bestimmten Pädagogen, die mit ihren «Leer-Methoden» soviel haben schon verborgen.

Dietmar Hoehn

Lehrermühe

Kann Computer, spiel Klavier, lerne Türkisch und studier, stell mich ein, stell mich um, komm nicht an, frag: Warum... bin komplett im Eimer! Gestern stand An der Wand: DER PAUKER IST EIN SCHLEIMER.

Irene

Gelackmeiert

Ob Neunte, Zweite oder Vierte, ich bin doch immer der Lackierte. Erklär dem Kind ich den Tarif, dann blickt die halbe Mannschaft schief, betrachtet mich gar also dann als regelrechten Hampelmann, den keineswegs man achten müsse.

Ob Erste, Achte oder Vierte, ich bin doch immer der Lackierte. Bin ich zu barsch, ist man verletzt, schon werde ich daheim verpetzt. Zuweilen ruft dann jemand an, der kämlich es verstehen kann, dass den Gehorsam ich vermissen.

Ob Siebte, Dritte oder Vierte, ich bin doch immer der Lackierte. Zuhause gibt der Disziplin man scheinbar sich nur spärlich hin. Erziehung wird statt praktiziert, zunehmend auswärts delegiert, denn Zeit hat niemand mehr im Leben.

Ob Fünfte, Sechste oder Vierte, ich bin doch immer der Lackierte. Ist er bekannt, der Störenfried, und singe ich ein Klage lied, weil keine Macht ihn ändern kann, sagt die Gemeinde also dann; Man muss ihm eine Chance geben.

Ob alle Klassen, ob die Vierte, als Lehrer bin ich der Lackierte.

Urs Stübli